

Reisebericht: Tobias Schmitt

Montag, 6. Juli 2009

Alexandre war bereits am Vortag mit dem TGV nach Deutschland gekommen. Voller Vorfreude wartete ich auf seine Ankunft – wir kannten uns ja schon seit 2003 vom Jugend-Kultur-Austausch. Nach herzlicher Begrüßung durch die Familie gab es Abendessen. Danach tauschten wir uns aus und knüpften an gemeinsamen Erinnerungen an. Schließlich machten wir uns noch einen schönen, ruhigen Abend.

Dienstag, 7. Juli 2009

Heute stand der Empfang im Rathaus mit Frau Bloch, der Geschäftsführerin der Eisele-Stiftung und Herrn Kögler auf dem Programm. Wir sprachen über Dr. Karl Eisele, den Begründer der gleichnamigen Stiftung und über die bevorstehende Reise. Zum Mittagessen kehrten wir nach Hause zurück. Den Nachmittag nutzten wir für den Besuch eines Automobilmuseums. Unser Ziel war das Mercedes –Benz-Museum. Da Alexandre das Mercedes-Museum seit seiner Eröffnung noch nicht besichtigt hatte, war er von Architektur des Gebäudes beeindruckt sowie auch von den Automobilen selbst. Natürlich interessierte er sich als Motorsportfan besonders für die aktuellen Fahrzeuge und die Rennautos. Nach dem Abendessen machten wir einen Spaziergang mit meinem Freund Dustin, den Alexandre noch vom gemeinsamen Austausch der Partnerstädte kannte. So genossen wir das gute Wetter und den schönen Panoramablick vom Kappelberg.

Mittwoch, 8. Juli 2009

Nun sollte es endlich losgehen! Während unserer Fahrt mit dem ICE ab Stuttgart passierten wir Städte wie Mannheim, Frankfurt, Kassel, Göttingen und Hannover. Wir schauten immer wieder gespannt aus dem Fenster und registrierten die verschiedenen Landschaften und Städte. Unsere Vorfreude wuchs. Unser Ziel, die Hansestadt Hamburg, mit 1,7 Mio. Einwohnern zweitgrößte Stadt Deutschlands, erreichten wir schließlich am Nachmittag. Dort erwartete uns bereits mein Freund Marian. Er hatte sich dazu bereit erklärt uns seine Stadt Hamburg zu zeigen. Da er sein gesamtes letztes Schuljahr in verschiedenen Regionen Frankreichs verbracht hatte, konnte er sich von Anfang an sehr gut mit Alexandre verständigen. Nach einem kurzen Stopp im Hotel, machten wir uns gleich auf den Weg zum Hamburger Hafen – welcher als zweitgrößter Europas gilt und auch zu den Top 10 der Welt gehört. So machten wir zuerst eine Haf Rundfahrt, die wir für den einen oder anderen Ausstieg unterbrachen. Als nächstes durchquerten wir den alten Elbtunnel. Seit 1911 geöffnet, verbindet er, die Elbe unterquerend, bei St. Pauli-Landungsbrücken die Innenstadt mit Steinwerder. Noch heute wird er als Verkehrsweg von Autos, Fahrradfahrern und Fußgängern benutzt. Seit 2007 trägt er die Auszeichnung *Historisches Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst* in Deutschland. Anschließend machten wir uns auf, in Richtung Stadtmitte und besichtigten das Hamburger Rathaus. So langsam war es Abend geworden. Als wir uns auf dem Rathausplatz umsahen, bemerkten wir eine Zeltlandschaft. Beim näheren Anblick war ich recht überrascht als ich überall las, dass Maultaschen im Angebot waren. Waren wir hier wirklich in Hamburg gelandet? Schließlich traten wir in ein Zelt ein und nahmen Platz. Wir erfuhren dann, dass das Stuttgarter Weindorf derzeit in Hamburg zu Gast war. So also aßen wir an diesem Abend typisch schwäbisch. Was für eine Ironie! Und das sollte erst der Anfang sein...Neben uns saßen zwei junge, englischsprachige Männer, die genau dasselbe verspeisten wie wir – einen Teller voller schwäbischer Spezialitäten. Ich

sprach sie schließlich an und war erstaunt, dass sie weder Amerikaner noch Briten waren. Wie schade! Sie hießen Brad und Ben und waren aus Perth, Australien gekommen. Beide hatten erst vor kurzen ihr Ingenieur- bzw. Chemiestudium abgeschlossen und belohnten sich schließlich für ihre Anstrengungen mit einer Deutschlandreise – und schon wieder eine Parallele zu uns. Eine weitere sollte sein, dass einer der beiden, genau wie Alexandre bereits in Deutschland verwurzelt war. Brad hatte nämlich schon vor Jahren Deutschland besucht und mit dem Erlernen der deutschen Sprache begonnen. Die beiden Australier waren zwei überaus nette Zeitgenossen und wir sprachen vor allem über unsere beiden Länder. Nebenbei beseitigte ich auch manche Klischees über uns Deutsche. Nach dem Essen warteten wir vor dem Rathaus auf einen weiteren Freund Christoph, der sich sehr freute, mich wiederzusehen und Alexandres Bekanntschaft zu machen. Wir spazierten noch ein wenig durch die Straßen Hamburgs und verabschiedeten uns schließlich von beiden.

Donnerstag, 9. Juli 2009

Auch heute hatten wir vor, Hamburg weiter zu erkunden. So machten wir uns auf, nahmen beim Bäcker unser Frühstück mit und fuhren wieder Richtung Hamburger Hafen. Von dort aus war es noch ein kleiner Fußmarsch entlang der Elbe bis zur Speicherstadt. Nach einer kurzen Besichtigung sollte es zu einer neueren Attraktion Hamburgs gehen – dem Miniatur-Wunderland. Zum Glück hatten wir am Vortag bei der Tourismusinformation uns die Eintrittskarten im Vorverkauf gesichert. Denn dadurch ersparten wir uns eine gute Stunde Wartezeit – so groß war der Andrang. Es waren einige Regionen, Städte und Länder wie u.a. Skandinavien, die USA und Hamburg sehr detailverliebt nachgebaut. Durch diese Landschaften mit Tag- und Nachtwechsel bewegten sich unzählige Fahrzeuge und Eisenbahnen. Es war so beeindruckend, sodass wir Stunden damit verbrachten uns alles anzusehen... Später trafen wir uns wieder im Hafen mit Marian, um uns noch einmal die Innenstadt genauer unter die Lupe zu nehmen. Die Stadt ist geprägt von den vielen Kirchtürmen und dem Rathausturm. Auf dem Weg dorthin begegneten wir zufällig einem Freund Marians, Frederik, der uns ein Stück begleitete. An der Alster legten wir eine kleine Kaffepause ein. Besonders währenddessen fanden intensive Gespräche (im Norden auch „snacken“ genannt) zwischen Frederik und Alexandre statt, die sich sichtlich gut verstanden – trotz Sprachbarrieren, da Frederik in der Schule Spanisch gelernt hatte. So einigten sich die beiden auf Englisch als Kommunikationssprache. Das Highlight unserer Tour war die St. Michaeliskirche, auch „Michel“ genannt und Wahrzeichen der Stadt. Schlusspunkt des heutigen Abends sollte eine Vorstellung im Planetarium sein. Es lag ein wenig abseits, in einem schönen Park. Inhalt der Lichtshow war der Urknall und die Entstehung allen Lebens.

Freitag, 10. Juli 2009

Leider war unser Aufenthalt in der Hansestadt an der Elbe zu Ende. Mit dem Intercity fuhren wir nach Bremen und legten dort einen Besichtigungsstopp ein. Ziel war vor allem die Stadtmitte. Wir begannen mit der ehemaligen Ratskirche Unser Lieben Frauen. Darauf folgte das alte Bremer Rathaus auf dem Marktplatz, an dessen Westmauer das Standbild der berühmten Bremer Stadtmusikanten steht. Auf der anderen Seite befindet sich der steinerne Roland, das Wahrzeichen der Stadt, dessen Blick auf den St. Petri Dom gerichtet ist. Jedoch ist diese Statue nicht das Original, da die Bremer im 2. Weltkrieg dieses aus Angst vor Bombenangriffen durch eine Kopie ersetzen. Sowohl der Roland als auch das Rathaus sind Bestandteil des Weltkulturerbes der UNESCO. Des Weiteren passierten wir auch das neue Bremer Rathaus und die Bremer Bürgerschaft und besichtigten schließlich noch den St. Petri Doms. Am Nachmittag ging es dann mit dem Zug via Osnabrück, Münster, Gelsenkirchen,

Essen, Duisburg und Düsseldorf weiter. Endstation unserer Fahrt war die Rhein-Metropole Köln. Die Erkundung Deutschlands viertgrößter Stadt und gleichzeitig auch Medienstadt und Karnevalhochburg war aber für den nächsten Tag vorgesehen. Nach dem Abendessen machten wir einen Rundgang um den Dom und entlang der Rheinpromenade.

Samstag, 11. Juli 2009

Erstes Ziel unserer Tour war natürlich der nahe gelegene Dom, das Hauptwahrzeichen der Stadt. Zudem zählt die größte gotische Kirche Nordeuropas seit 1996 auch zum Weltkulturerbe. Für das Bestaunen des beeindruckenden Bauwerks ließen wir uns Zeit. Jedoch wurden wir gegen später aus dem Gotteshaus getrieben, da jetzt Zeit fürs Nachmittagsgebet war. Es schallte „No visisits, please“ durch den Dom. Schließlich besichtigten wir die Hohenzollernbrücke, die am meisten befahrene Eisenbahnbrücke Europas. Daraufhin machten wir uns auf in Richtung Altstadt und sahen uns in der Kirche Groß St. Martin um, eine der zahlreichen romanischen Kirchen, wo wir außerdem am Gottesdienst teilnahmen. Weiter ging es in Richtung Rathaus, wo wir Zeuge einer Hochzeit wurden. Nach dem Mittagessen, gingen wir entlang des Rheins zum Schokoladenmuseum. Die Geschichte der Schokolade war sehr interessant und vielfältig aufbereitet. Zudem sahen wir die verschiedenen Geräte, die zur Herstellung nötig sind und konnten dabei auch ein wenig hinter die Kulissen blicken.

Sonntag, 12. Juli 2009

Heute stand ein Stopp in Wuppertal auf dem Programm. Dort fuhren wir in acht Metern Höhe über der Stadt mit der berühmten Schwebbahn. Diese ist eine einschienige Hängebahn und seit 1901 in Betrieb. Wir waren sichtlich beeindruckt. Den Rest der freien Zeit bis zur Weiterfahrt verbrachten wir in der Stadtmitte, wo wir u.a. das Rathaus ansahen. Gegen Mittag setzten wir unsere Fahrt über Frankfurt a.M. in Richtung Ostdeutschland fort. So passierten wir u.a. Erfurt und Weimar. In Meißen kamen wir erst am späteren Abend an. Dass wir saisonbedingt die einzigen Gäste waren, störte uns wenig.

Montag, 13. Juli 2009

Für den heutigen Tag hatten wir uns als Ziel gesetzt, Meißen zu erkunden. Direkt nach dem Frühstück machten wir uns auf den Weg in Richtung Innenstadt. Wir hatten einen wunderbaren Blick auf die Silhouette des Meißener Doms. Wir durchquerten das Zentrum und sahen uns schon einige Gebäude im Vorbeigehen an. Jedoch wollten wir zuerst die Porzellan-Manufaktur besuchen. Hierbei bekamen wir zuerst Einsicht in die verschiedenen Produktionsschritte. Dies war auch dank der Erklärungen dazu und auch ihrer Berufe sehr beeindruckend. Schließlich besuchten wir auch das Museum. Hier begegneten wir einer älteren Dame aus Florida, Amerika, mit der wir uns eine Weile sehr nett unterhielten und uns über unseren jeweiligen Erlebnissen auf unseren Reisen durch Deutschland austauschten. Nach einem kleinen Imbiss trafen wir vor der Manufaktur Frau Cotta, die sich viel Zeit für uns nahm um uns Meißen nahe zu bringen und uns auf jede Frage antworten konnte. So besichtigten wir u.a. die älteste Apotheke Sachsens. Außerdem erfuhren wir von der Bedeutung des Meißner Fummels, ein für die Stadt charakteristisches Gebäck. Nach der Führung, die beim Meißener Dom endete, besuchten wir selbigen, sowie die Albrechtsburg. Nach dem Abendessen waren wir schließlich zum Tee bei den Cottas eingeladen, wo wir uns noch einmal bedankten.

Dienstag, 14. Juli 2009

Heute war unser Ziel die sächsische Landeshauptstadt Dresden und ehemalige Weltkulturerbestätte. Erstes Ziel war die Kreuzkirche. Wir nahmen am Gottesdienst teil, betrachteten dann die Kirche selbst und setzten unseren Weg in Richtung Rathaus fort. Schließlich legten wir unsere Mittagspause in einem Café unweit der berühmten Frauenkirche ein. Eben diese, das Symbol der Stadt, besuchten wir danach und betrachteten auch deren Unterkirche. Nach dem 2. Weltkrieg waren nur noch zwei Seitenmauern und ein Trümmerberg übrig. Der Wiederaufbau war im Jahr 2005 abgeschlossen. Dann drehte das Wetter und es begann wie aus Eimern zu Regnen. Während ich den Widrigkeiten trotzte und die Kuppel bestieg, blieb Alexandre auf festem Boden und betrachtete derweil die Kunstakademie. Von oben hatte man einen großartigen Blick über die Stadt. Wir trafen uns dann wieder vor der Kunstakademie und setzten unseren Weg in Richtung Semperoper und Zwinger fort. Zum Schluss sollte dann ein weiterer Höhepunkt folgen: die Gläserne Manufaktur von Volkswagen. Die Architektur des Gebäudes war sehr beeindruckend, genauso wie auch die Informationsfilme zur Produktion des Phaetons. Zudem hatte man eine Blick auf die Fertigungsstrecke und wir saßen in einem Modell des Phaeton Probe.

Mittwoch, 15. Juli 2009

Am heutigen Tag war das Motto „Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!“ Auf unserem Weg dorthin war ein Stopp in Leipzig geplant. Wir konzentrierten uns auf den Stadtkern rund um die Nikolai- und Thomaskirche, sowie das Rathaus. Schließlich kehrten wir mehr als rechtzeitig zum Bahnhof zurück um unseren Zug in Richtung Hauptstadt nicht zu verpassen. Es kam aber anders. Bald erschien auf der Informationstafel, dass unser ICE mehr als 30 Minuten Verspätung hatte. So sattelten wir auf den Regionalverkehr um und gelangten so zuerst nach Bitterfeld, von wo es schließlich über die Lutherstadt Wittenberg nach Berlin ging. Dort angekommen, beeindruckte uns der riesige Berliner Hauptbahnhof. Nachdem wir unsere Verkehrsverbindungen für Freitag herausgesucht hatten, ging es in Richtung Zoologischer Garten und von dort aus zum Hotel. Nach dem Essen gingen wir ins Hardrock Café, welches sich in der Parallelstraße zum Hotel befand, und verbrachten dort den Rest des Abends.

Donnerstag, 16. Juli 2009

Schon vor unserem Reisebeginn quälte mich die Frage, wie wir innerhalb so kurzer Zeit Deutschlands Hauptstadt besichtigen sollten. So war ich mit meiner Maxime Qualität statt Quantität auch nicht zu gut beraten. Schließlich kam mir aber in den Sinn, dass ich einmal in einer Fernsehsendung von der Möglichkeit einer Fahrradtour durch die Hauptstadt gehört hatte. Wir entschieden uns also für diese Möglichkeit. Sie begann um 11 Uhr am S-Bahnhof des Zoologischen Gartens. Zuvor hatten wir die Turmruine der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, sowie die neue nebenan besichtigt. Unsere Tour führte uns u.a. an der Siegessäule, am Schloss Bellevue, dem Sitz des Bundespräsidenten, sowie auch an der Spree, am Reichstag, am Brandenburger Tor, an der Synagoge, am Holocaust-Mahnmal, Checkpoint Charlie und an einem Stück der Berliner Mauer entlang. Für die Tour waren rund 4 Stunden vorgesehen, da aber unser Tour-Guide Bert sehr leidenschaftlich bei der Sache war und auf jede Frage eine Antwort wusste und in seine Erzählungen viele Anekdoten einstreute, dauerte die Tour mehr als ein 1,5 Stunden länger. Zum Abschluss des Tages bummelten wir über den Kurfürstendamm, ehe wir zum Abendessen ins Hardrock Café gingen und dort unseren Tag ausklingen ließen.

Freitag, 17. Juli 2009

Heute stand mal wieder das Thema Technik im Mittelpunkt. Wir machten uns zum Berliner Hauptbahnhof auf. Mit dem Zug fuhren wir in Richtung Eberswalde, der aber nur stündlich fuhr. Leider hatte dieser bei seiner Ankunft schon über 15 Minuten Verspätung. Durch die vielen zusteigenden Fahrradfahrer steigerte sich diese Verspätung bis zu unserem Ausstieg auf über 30 Minuten. Von Eberswalde ging es dann mit der Ostdeutschen Eisenbahn weiter nach Niederfinow. Dies war unser Ziel. Wir stiegen aus und sahen vor uns einen Bahnhof, der diesen Namen eigentlich nicht verdiente. Glücklicherweise begegneten wir drei Einwohnern, die uns den Weg zum Schiffshebewerk beschrieben. So gingen wir einige Kilometer entlang der einzigen Straße durch das Dorf, welches nahezu ausgestorben schien. Nach einiger Zeit kamen wir schließlich am Schiffhebewerk am Oder-Havel-Kanal an. Das „Monster“ ist 60 m hoch, 94 m lang und 27 m breit. Die Stahlkonstruktion ist 14 000 Tonnen!!! schwer und mit 5 Mio. Nieten zusammengehalten. Wir beschlossen eine Fahrt mit dem Schiff durch das Hebewerk zu machen. Diese dauerte eine Stunde und ließ uns das Funktionsprinzip des Hebewerkes und die Überwindung des Höhenunterschieds von 36 Metern am eigenen Leibe erfahren. Das 1934 in Betrieb genommene Schiffshebewerk ist das älteste noch arbeitende. Nebenan entsteht ein neues Hebewerk. Schließlich kehrten wir am frühen Abend nach Berlin zurück. Nachdem wir gepackt hatten, schlossen wir unseren Abend im Hardrock Café um die Ecke ab. Es war wirklich schade, dass unsere Reise jetzt zu Ende ging. Aber man soll ja bekanntlich aufhören, wenn es am schönsten ist. Jedoch konnten wir unsere Wehmut nicht verstecken.

Samstag, 18. Juli 2009

So ging es heute nach einem letzten gemütlichen Frühstück zum Flughafen Tegel, von wo wir nach Stuttgart, zurück ins „Ländle“ flogen. Als Besonderheit lässt sich noch verbuchen, dass wir beim Einchecken einer Nordfranzösin begegneten, mit der wir unsere Reiseerfahrungen austauschten und auch im Flugzeug in einem jungen Mann, der in der Filmbranche tätig war, einen Ansprechpartner fanden und so unser circa einstündiger Flug garantiert nicht langweilig wurde. Schließlich trennten sich unsere Wege am Hauptbahnhof Stuttgart, als Alexandre sich in den Zug in Richtung Heimat setzte.

Im Folgenden möchte ich mich herzlich bei der Eisele-Stiftung bedanken, dass sie uns diese Reise quer durch Deutschland möglich gemacht hat, genauso wie ich mich auch für die Organisation und das tolle Programm bei Herrn Kögler bedanken darf.

Und schließlich auch ein Dankeschön an meinen Reisebegleiter Alexandre, mit dem ich auf der ganzen Reise viel Spaß hatte und mit dem es sehr spannend war einige Städte zu erkunden, die wir noch nicht kannten.

Warum sollen ein Franzose und ein Deutscher die Reise antreten?

Für die meisten Franzosen ist Deutschland ein relativ unbekanntes Land, da für diese das Erlernen der entsprechenden Sprache eine gewisse Schwierigkeit darstellt. Daher ist es sinnvoll einem französischen Nachbarn einen deutschen Partner zur Seite zu stellen, damit dieser keinerlei Schwierigkeiten mit der Orientierung im Partnerland hat. Außerdem bestehen durch die verschiedenen Nationalitäten unterschiedliche Sichtweisen, die sich in diesem Fall sinnvoll ergänzen. Durch eine solche Reise kann ein französischer Nachbar Deutschland kennenlernen und nebenbei die deutsch-französische Freundschaft auf persönlicher Ebene intensiviert werden.